



Viktor Kortschnoi (1931-2016)

Der ewige Kämpfer am Schachbrett, der liebevoll «Alter Mann» (1) genannt wurde, erblickte in Leningrad das Licht der Welt und starb in Wohlen AG im Alter von 85 Jahren, nur fünf Jahre nach seinem letzten Schweizer-Meister-Titel 2011.

Tragische Kindheit während des Krieges

Laut seinen Erzählungen hatte Viktor Kortschnoi eine schwere Kindheit. Schon sehr früh trennten sich seine Eltern und trotz Bemühungen gelang es seiner Mutter nicht, für ihn zu sorgen und musste ihn seinem wiederverheirateten Vater übergeben. Er war es, der Viktor im Alter von sechs Jahren das Schachspiel beibrachte. Vier Jahre später wurde sein Vater an der Front getötet. Der junge Viktor wird seinem Onkel und dann seiner Grossmutter anvertraut, beide sterben innerhalb eines Jahres. Seine Stiefmutter nahm ihn anschliessend zu sich. Trotz Unterernährung überlebte Viktor die Belagerung von Leningrad. Es gelang ihm, alle dramatischen Prüfungen zu überstehen und eine mentale Stärke zu entwickeln (2).

Ausbruch eines Phänomens in der UdSSR

Am Ende des Krieges, 1944, trat er seinem ersten Club in seiner Heimatstadt bei. Drei Jahre später wurde er zum Juniorenmeister der UdSSR gekrönt. Im Jahr 1956 erlangte er den Titel des Grossmeisters, bevor er zwischen 1960 und 1970 fünf Mal die Meisterschaft der UdSSR gewann, dabei Rekorde aufstellte und viele Turniere gewann. Ausserdem gewann er mit dem Team der UdSSR sechs Goldmedaillen.

Nur der Titel des Weltmeisters blieb ihm verwehrt. Kein anderer Schachspieler nahm so oft wie Viktor Kortschnoi an Kandidatenturnieren teil. Das erste Mal war er 1962 dabei und dann ohne Unterbrechung von 1968 bis 1991.

Exil in der Schweiz und Fortsetzung seiner aussergewöhnlich langen Karriere

Nach seiner Niederlage am Kandidatenturnier 1974 beschuldigte Viktor Kortschnoi den Kremel, seinen Kontrahenten Anatoli Karpow bevorzugt zu haben. Nachdem Viktor Kortschnoi ohne Nationalmannschaft dastand und sein Gehalt gekürzt wurde, entschied er sich für die Flucht vor dem Sowjetregime. Seine Frau und seinen Sohn schickte er in die Niederlande, bevor er 1978 in der Schweiz politisches Asyl und 1992 die Schweizer Staatsbürgerschaft erhielt (3).

Ein neues Leben begann und seine Karriere nahm wieder Fahrt auf, insbesondere in der Nationalmannschaft. Er gewann die Goldmedaille im Einzel am ersten Brett an der Schacholympiade 1978 und an den Mannschaftsweltmeisterschaften 1985 und 1989.

Gleichzeitig setzte er seine Sammlung von Einzeltiteln fort, darunter fünf nationale Meistertitel zwischen 1982 und 2011 und einen Senioren-Weltmeistertitel im Jahr 2006. Doch trotz eines denkwürdigen Finales, der 1978 nach drei Monaten und 32 gespielten Partien gegen seinen Rivalen Anatoli Karpow verloren wurde, sowie vieler anderer verpasster Gelegenheiten während der Wettkämpfe, wie 1984 gegen Garry Kasparow, entzieht sich ihm der höchste Titel weiterhin.

Trotz dieses Misserfolgs hat Viktor nie aufgegeben! Er ist von beispielloser Langlebigkeit in seiner Disziplin. Als einziger Spieler über 50 Jahre, der in den Top 10 der Welt geblieben ist, bleibt er 25 Jahre später in den Top 100. Er ist auch der einzige, der gegen alle Weltmeister von Botwinnik 1952 bis Magnus Carlsen 2004 angetreten ist und neun von ihnen im klassischen Spiel geschlagen hat. Diese beispiellose Beständigkeit und sein vollständiger und hartnäckiger Stil haben ihn zu einem der am meisten respektierten Spielern gemacht.

1974 sagte Bobby Fischer: «Wenn es eine Person gab, vor der ich Angst hatte, dann war es Kortschnoi. Ich verstehe seine Spielzüge überhaupt nicht, und ich weiss nicht, wie ich gegen ihn spielen soll. Aber ich dachte, Kortschnoi würde nicht durchkommen.» (4)

Eine weitere Legende des Spiels, Garry Kasparow, fasst diese aussergewöhnliche Karriere perfekt zusammen: «In der ganzen Schachgeschichte werden Sie keinen anderen Spieler finden, der eine solche Konsequenz in Disziplin, Elan und Wildheit aufweist... Kortschnoi ist auch in seinem siebten Jahrzehnt noch immer auf der Suche nach der Wahrheit im Schach. » (5)

Quellen

1. Artikel Befreiung, 21. Juni 2019
2. Viktor Kortschnoi, Mein Leben für das Schach, S. 15-17.
3. Viktor Kortschnoi, Schach ist mein Leben S. 196, Olms ed. 2005.
4. Garry Kasparov, Meine grossen Vorgänger, Teil IV, zu Fischer, S. 473.

Legenden der Schweizer Schachgeschichte



5. Das Vorwort zu «Mein Leben für das Schach»